

Hoffen auf das erste Halbjahr 2010

Die wirtschaftliche Lage im Bezirk der IHK zu Dortmund ist derzeit alles andere als gut. So kann man die Ergebnisse der gemeinsamen Konjunkturumfrage von IHK und START-Institut auf den Punkt bringen. IHK-Präsident Udo Dolezych und IHK-Hauptgeschäftsführer Reinhard Schulz stellten sie am 14. Juli vor und nahmen Stellung zu regionalpolitischen Themen.

Die Unternehmen im Westfälischen Ruhrgebiet bekommen die Auswirkungen des weltweiten konjunkturellen Abschwungs deutlich zu spüren. Aber es gibt auch positive Signale: Für das erste Halbjahr 2010 geht immerhin ein Drittel von einer Verbesserung der Situation aus.

Dennoch beurteilen etwa dreiviertel der befragten Unternehmen ihre gegenwärtige Lage als „gut“ bis „befriedigend“. Allerdings ist der Anteil derjenigen, die

ihre Lage als „gut“ bezeichnen, seit den Umfragen im November 2008 und im März 2009 von rund 42 auf 25 % geschrumpft. Als „schlecht“ hatten im November nur 11 % der Unternehmen ihre Lage dargestellt. Jetzt hat sich ihr Anteil mehr als verdoppelt. Nur 13,5 % der befragten Unternehmen sagen, dass die durch die Finanzmarktkrise verursachte Rezession bisher keine Auswirkungen auf ihre Unternehmensentwicklung hat. 57 % spüren den Einfluss des wirtschaft-

lichen Abschwungs auf die Entwicklung ihres eigenen Unternehmens: Von ihnen klagen 60 % über Auftrags-, Nachfrage- oder Umsatzrückgang.

Mehr als 75 % der Unternehmen halten einen Einfluss des konjunkturellen Abschwungs auf ihre Geschäfte in den kommenden Monaten für wahrscheinlich oder bekommen ihn bereits zu spüren. Gefragt nach der Entwicklung in der zweiten Hälfte des Jahres 2009, überwiegt noch der Anteil der Pessimisten: 19,1 % gehen von einer Verschlechterung ihrer Situation aus, 18,6 % von einer Verbesserung. Das Jahr 2009 wird noch nicht die erhoffte Wende bringen. Fast zwei Drittel rechnet mit keinerlei Veränderung.

Es gibt aber auch Hoffnungsschimmer: Fast ein Drittel der Unternehmen erwartet in der ersten Jahreshälfte 2010 eine Verbesserung. Allerdings werden sich die positiven Erwartungen kaum auf die Beschäftigungszahlen auswirken. Nur 11,4 % der befragten Unternehmen wollen in der ersten Jahreshälfte 2010 ihren Personalbestand aufstocken. 73,3 % ge-



Die IHK spricht sich deutlich für eine Weiterentwicklung des Dortmund Airport aus.

Foto: Flughafen Dortmund GmbH



Wichtiges Standbein für die Weiterentwicklung der Region: Industriebetriebe wie Aurubis in Lünen.

Foto: Aurubis AG

hen von einer gleichbleibenden Personaldecke aus, 17,3 % planen aber Personalanpassungen nach unten.

Bekennnis zum Dortmund Airport

Dolezych forderte die Politik auf, sich unmittelbar nach der Kommunalwahl gemeinsam mit der IHK für die Weiterentwicklung des Dortmund Airport einzusetzen. Die Wirtschaft der Region braucht und will einen funktionsfähigen Flughafen ohne Wenn und Aber. Wer den Flughafen nicht will, der gefährdet nicht nur Arbeitsplätze, sondern die wirtschaftliche Weiterentwicklung der gesamten Region. Man dürfe keine Zeit verlieren, da der Wettbewerb auf diesem Feld härter werde. Nach Ansicht vieler Unternehmen in der Region, sei es nicht länger hinnehmbar, dass der dritterfolgreichste Flughafen die schlechtesten Rahmenbedingungen habe. Der für die wirtschaftliche Entwicklung der Region so wichtige Flughafen brauche Planungssicherheit.

Industrie hat Vorrang

Ein weiteres wichtiges Standbein für die Entwicklung des Wirtschaftsstandortes ist für die IHK zu Dortmund die Industrie. „Ohne industrielle Produktion wird es hier auf absehbare Zeit weder ausreichend Wachstum, noch Beschäftigung geben. Das Westfälische Ruhrgebiet braucht seine Industrie daher auch in Zu-

kunft: Als Arbeitgeber, Impuls- und Auftragsgeber für den Dienstleistungssektor sowie als Innovationstreiber und Konjunkturträger“, betonte Schulz. Immer wieder stießen aber Unternehmen aus Industrie und Dienstleistungen auf Widerstände aus der Bevölkerung. Ob Rewe, KiK oder die Nickelwerke – sie alle würden bei ihren Expansionsbemühungen behindert. „Bei allem Verständnis für die Anliegen von Anwohnerinitiativen – wenn wir für künftige Generationen Wohlstand, Beschäftigung und Ausbildung sicherstellen wollen, muss die Industrie optimale Rahmenbedingungen haben“, ergänzte Schulz. Dafür brauche man insbesondere geeignete Gewerbeflächen, die nicht durch Wohnbebauung eingeengt werden dürften. Flächenpolitik müsse angebotsorientiert betrieben werden.

Unsicherheit auf dem Lehrstellenmarkt

Die neu eingetragenen Ausbildungsverhältnisse im Bezirk der IHK zu Dortmund lagen Ende Juni mit -4,0 % unter dem Stand des Vorjahres, aber noch über dem vergleichbaren Stand im bereits guten Jahr 2007. Die Ergebnisse in den einzelnen Kommunen sind aber sehr unterschiedlich. Wie im Juni üblich konnten erst rund 50 % der erwarteten Verträge eingetragen werden.

Die Stimmung auf dem Ausbildungsmarkt ist als Folge der Wirtschaftslage

von einer gewissen Unsicherheit gekennzeichnet; offenbar entscheiden Unternehmen später als sonst über konkrete Einstellungen. „Dennoch sehen wir derzeit keine dramatischen Entwicklungen. Deshalb plädieren wir auch mit Nachdruck dafür, nicht durch Krisenmeldungen weitere Unsicherheiten in den Markt zu tragen“, so Schulz. Es könnte dann der Fall eintreten, dass viele gute Bewerber mit Einstellungschancen abgeschreckt werden und stattdessen einen weiteren Schulbesuch vorziehen; diese kämen dann im kommenden Jahr zusätzlich als Bewerber auf den Markt.

IHK engagiert sich für mehr Ausbildung

Die IHK hat eine Reihe von Maßnahmen ergriffen um der schwierigen Situation aus dem Ausbildungsstellenmarkt zu begegnen. Derzeit putzen drei Ausbildungsberater bei Unternehmen die Klippen, die noch nie ausgebildet haben, die früher einmal ausgebildet haben und Unternehmen, die ihr Ausbildungsengagement zurückgefahren haben. Hier erhofft man sich Potenzial für neue Ausbildungsplätze. Da es immer wieder vorkommt, dass Ausbildungsplätze unbesetzt bleiben, unterstützen drei Coaching- und Matchingfachkräfte gezielt die Unternehmen bei der Besetzung Ihrer Ausbildungsstellen. Darüber hinaus beschäftigt die IHK auch in 2009 einen Ausbildungsplatzakquisiteur, der für zusätzliche Lehrstellen bei Unternehmen wirbt, die bereits engagiert ausbilden.

„Des Weiteren werden wir in Zusammenarbeit mit der Agentur für Arbeit im Oktober dieses Jahres in einer Nachvermittlungsaktion jedem noch unverborgten Jugendlichen, der ausbildungsfähig und -willig ist, ein Angebot unterbreiten – sei es auf schulischem oder auf beruflichem Gebiet“, betonte Schulz.

„Die Krise meistern – aus der Praxis, für die Praxis“

Auf große Resonanz stieß am 16. Juni die IHK-Informationsveranstaltung „Die Krise meistern – aus der Praxis, für die Praxis“. Versierte Beratungsprofis mit großer Expertise in der Beratung von Unternehmen in Krisensituationen gaben den Teilnehmern wertvolle Hilfestellungen und Instrumente zur Früherkennung von schwierigen Situationen an die Hand. Im Mittelpunkt stand der Vortrag von IHK-Vollversammlungsmitglied Dr. Klaus P. Kurras. Als geschäftsführender Gesellschafter der Adolf Hüls Metallwarenfabrik GmbH & Co. KG, Kamen, berichtete er über die aktuelle Situation seines Unternehmens. Der Ruhrwirtschaft stand er Rede und Antwort.

Ruhrwirtschaft: Herr Dr. Kurras, die Finanzmarktkrise und der damit verbundene weltwirtschaftliche Abschwung haben viele Unternehmen völlig unvorbereitet getroffen. Was können Unternehmen tun, die jetzt von den Auswirkungen betroffen sind?

Dr. Kurras: Die Besonderheit dieser Krise für die Wirtschaft liegt darin, dass sie so schnell und drastisch im wahrsten Sinn des Wortes „hereinbrach“ und dass sie sich nicht auf einzelne Volkswirtschaften oder Branchen beschränkt. Damit sind die Handlungsmöglichkeiten der Unternehmen gegenüber denen in früheren Konjunktur- oder Strukturkrisen wesentlich eingeschränkt. Das Hauptaugenmerk der Geschäftsführer und Unternehmer muss sich in der heutigen Situation auf die Liquiditätssicherung richten – und das sofort. Falsch ist es, sich Hoffnungen hinzugeben, „es wird uns vielleicht doch nicht so schlimm treffen“, oder langwierige Überlegungen zur Zukunft „im stillen Kämmerlein“ anzustellen. Gefordert ist das frühzeitige offene Gespräch mit der Hausbank mit gut vorbereiteten Unterlagen. Viele Unternehmen mussten

schon feststellen, dass die Hausbank nicht mehr so leicht die Kreditlinien erweitert, wie noch vor der Krise. Umso wichtiger sind die Schularbeiten im Unternehmen: Umsetzen von konkreten Sofortmaßnahmen, mit denen kurzfristig Ausgaben gestoppt werden oder mit denen Geld hereinkommt und die Kommunikation mit den Mitarbeitern,

Ruhrwirtschaft: Führt an dem Abbau von Mitarbeitern denn wirklich kein Weg vorbei?

Dr. Kurras: Um ein Unternehmen, und damit die Arbeitsplätze, so sicher wie möglich durch die Krise zu führen, müssen auch die Ausgaben für Personal auf den Prüfstand. Das muss aber nicht zwangsläufig den Abbau von Arbeitsplätzen bedeuten. Wer sich von seinen bisherigen Leistungsträgern trennt, schadet seiner zukünftigen Wettbewerbsfähigkeit. Intelligenter Lösungen als Kündigungen eröffnen zum Beispiel die erweiterten gesetzlichen Rahmenbedingungen für Kurzarbeit und Mitarbeiterqualifizierung aber auch die Tariföffnungsklauseln, wie Vereinbarungen über

reduzierte Wochenarbeitszeiten, und das Aussetzen oder Verschieben von Sonderzahlungen. Auch hier gilt es, frühzeitig und offen mit den Mitarbeitern und den Arbeitnehmervertretern zu sprechen.

Ruhrwirtschaft: Sepp Herberger hat einmal gesagt, nach dem Spiel ist vor dem Spiel, wir bringen es auf die Formel: Nach der Krise, ist vor der Krise. Welche Instrumente müssen Unternehmen jetzt entwickeln, um besser auf das nächste Konjunkturtal vorbereitet zu sein?

Dr. Kurras: Im Vordergrund muss die Stärkung der Ertragskraft stehen, um das entscheidende Kriterium für die Unternehmenssicherung zu erreichen, nämlich eine hohe Eigenkapitalbasis. Eine Aufgabe, die in den Unternehmen eigentlich ständig im Focus stehen sollte. Und doch ist immer wieder festzustellen, dass „in guten Zeiten“ nicht so sehr auf Produktivität und Kosten geachtet wird oder Ausschüttungen zu großzügig bemessen werden. Die besten Instrumente, um das Unternehmen sicher durch zukünftige wirtschaftliche Schwierigkeiten zu füh-



Dr. Klaus P. Kurras. Foto: Adolf Hüls Metallwarenfabrik

ren, sind klare Zielvereinbarungen für die Kapitalausstattung und ein strenges Controlling zur Zielerreichung.

Aber der Unternehmer muss sich auch die Frage stellen, wo kommen die Erträge der Zukunft her? Welche Geschäfte und welche Kunden habe ich morgen? Gefährlich ist es, wenn mit der Einstellung: „Es geht uns ja gut“, das eigene Geschäftsmodell als gegeben hingenommen wird.

Ruhrwirtschaft: Sie sprechen sich für einen Ausbau von Marketing und Vertrieb aus. Haben die Unternehmen dies in der Vergangenheit vernachlässigt?

Dr. Kurras: Das gilt sicherlich nicht generell. Ich sehe aber nicht nur in mittelständischen Unternehmen, dass in den obersten Geschäftsführungsorganen Themen wie Markt und Vertrieb der Zukunft häufig viel zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt wird. Bestenfalls werden Stabsabteilungen eingerichtet, um historische Daten über Marktentwicklungen zusammenzutragen und fortzuschreiben, anstatt sich mit den „Möglichkeiten“ der Zukunft, den positiven wie negativen, auseinanderzusetzen.

Ruhrwirtschaft: Neukundengewinnung oder die strategische Neuausrichtung des Ge-

schäftsfeldes sind Schlagworte, die auch täglich in der Wirtschaftspresse zu lesen sind. Was halten Sie davon?

Dr. Kurras: Beide Schlagworte bezeichnen wichtige Handlungsfelder für die Sicherung der Unternehmenskontinuität. Es reicht jedoch nicht, nur darüber zu reden oder zu schreiben. Wichtig ist die Umsetzung. Was spricht dagegen, mit den Außendienstmitarbeitern nicht nur Umsatzziele, sondern auch Ziele für die Neukundengewinnung zu vereinbaren?

Ruhrwirtschaft: Auch Ihr Unternehmen ist durch den wirtschaftlichen Abschwung betroffen. Welche Schritte haben Sie als erste eingeleitet, um insbesondere die Ertragskraft wieder zu steigern?

Dr. Kurras: Fast alle unsere Stammkunden sind mehr oder weniger von der Wirtschaftskrise betroffen. Schon als sich erste Auswirkungen für uns zeigten haben wir Szenarien für die weitere Auftragsentwicklung in unserem Unternehmen abgeleitet. Auf dieser Grundlage konnte frühzeitig mit den Arbeitnehmervertretern ein Paket von Personalmaßnahmen entwickelt werden, dass sowohl einen begrenzten Personalabbau als auch einen Beschäftigungssicherungsvertrag mit reduzierter Arbeitszeit und die Verschiebung von Tarifierhöhung und Sonderzahlungen umfasst.

Als die Bundesregierung die finanzielle Förderung von Qualifizierungsmaßnahmen ausweitete, haben wir sofort einer Reihe von unseren Mitarbeitern Qualifizierungsmaßnahmen angeboten, die in Verbindung mit Kurzarbeit mit Erfolg genutzt werden. Heute können wir diese Mitarbeiter qualifizierter und flexibler einsetzen.

Natürlich wird von der Geschäftsleitung auch die gezielte Akquise von Neukunden als ein zentrales Projekt erfolgreich vorangetrieben. Und selbstverständlich kamen alle Sachkosten auf den Prüfstand und Investitionen wurden noch einmal auf Notwendigkeit und Wirtschaftlichkeit neu betrachtet. Nicht nachgelassen haben wir dabei in dem

Aufbau des vor gut einem Jahr begonnenen eigenen Maschinenbaus. So sichern wir uns für die Zukunft neben der seit über 100 Jahren erfolgreichen Position als Zulieferbetrieb ein weiteres Geschäftsfeld mit innovativen Trennmaschinen unter der Marke ALPHA CUTTING.

Parallel zu den unternehmerischen Maßnahmen wurde sehr früh die Kommunikation mit der Hausbank gepflegt. Hierzu war es uns wichtig, das Geschäftskonzept mit den Auswirkungen der Wirtschaftskrise transparent darzustellen. Ein detaillierter Liquiditätsplan zeigte auf, wann möglicherweise zusätzliche Finanzbedarfe zu erwarten sind. Mit diesem Bündel an Maßnahmen, einem strengem Liquiditätsmanagement und der Unterstützung der Mitarbeiter beabsichtigen wir, die Ertragskraft des Unternehmens für die Zukunft zu stärken.

Ruhrwirtschaft: Die IHK hat in den vergangenen Monaten zahlreiche Veranstaltungen unter dem Titel „Die Krise meistern“ durchgeführt. Halten Sie dieses Angebot für ausreichend oder können wir uns auch noch verbessern.

Dr. Kurras: Neben meiner Unternehmeraufgabe bin ich, wie sie wissen, auch Partner in einer Unternehmensberatung. Daher weiß ich, dass viele Unternehmerkollegen viel zu spät Rat suchen und viel zu hektisch auf die Krise reagieren. Ich begrüße deshalb das Angebot der IHK an den Veranstaltungen und Beratungen zu diesem extrem wichtigen Thema. Diese bieten den Unternehmern eine Plattform für Erfahrungsaustausch und können hilfreiche Anregungen geben. Wenn auch die Situation in jedem Unternehmen individuell zu betrachten ist, so kann man jedoch von den Instrumenten und Vorgehensweisen lernen. Ich denke diese Möglichkeit, sollte noch intensiver genutzt und dafür Raum geschaffen werden.

Herr Dr. Kurras, vielen Dank für das Gespräch.

FH-CAMPUS HAMM

Neue Fachhochschule für 2.000 Studenten

Mit Beginn des Wintersemesters 2009/2010 wird noch mehr studentisches Leben in Hamm Einzug halten. Nach der vor wenigen Jahren gegründeten privaten Fachhochschule SRH Hamm mit den Schwerpunkten Logistik und Energiewirtschaft wird die neue Hochschule Hamm-Lippstadt Studienplätze vor allem im MINT-Bereich für 2.000 Studenten allein in Hamm anbieten.

MINT ist das Kürzel für die Studienfächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik. Die Hochschule entsteht auf dem Gelände der ehemaligen Paracelsus-Kaserne. Unter anderem mit dem Ziel, junge begabte Menschen in der Region zu halten, hatte sich Hamm gemeinsam mit Lippstadt an dem Wettbewerb zur Neugründung von drei MINT-Hochschulen in Nordrhein-West-

Das Führungsteam der FH Hamm-Lippstadt: Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld (l.), Gründungspräsident, und Karl-Heinz Sandknop, designierter Vizepräsident.

Foto: FH Hamm-Lippstadt / Land NRW



falen beteiligt und unter elf Bewerbern unangefochten den Zuschlag bekommen. Großen Wert wurde in der Gesamtbewertung durch die Jury auf eine enge Verknüpfung zwischen Wirtschaft und Hochschule gelegt, worauf auch die Hoffnungen heimischer Unternehmen liegen. Aus diesem Grund hatten beide Städte allein schon in der Bewerbung den ansässigen und international operierenden Automobilzulieferer Hella intensiv mit eingebunden. Es soll eben eine duale Ausbildung erfolgen, also Studium und Lehrberuf gleichzeitig. Dabei liegen auch schon rund 100 Zusagen aus der Region vor, 30 bis 40 Lehrbeauftragte stellen sich zur Verfügung bzw. finanzieren sogenannte Stiftungsprofessuren. Und universitäre Einrichtungen haben immer den Vorteil, dass sie auch bedeutende Entwicklungspotenziale für eine Stadt hervorrufen können. Wer heute nach Dortmund und auf die dort ansässige Universität mit dem Technologiepark schaut, der sieht die enorme Wirkung für die Schaffung von neuen Arbeitsplätzen und des Strukturwandels einer Region.

Im Herbst 2009 sollen die ersten Studenten in Hamm ihr Studium beginnen. Er soll den Hochschulstandort Hamm

prägen und ausbauen: Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld ist der Gründungspräsident der neuen FH Hamm-Lippstadt. Im Interview erklärt der gebürtige Werler, mit welchem Konzept er den Bildungsstandort Hamm nach vorne bringen möchte, warum er die „lange Bahn“ im Maximalen so schätzt und wo er die FH in zehn Jahren sieht.

Ruhrwirtschaft: Innovations-Minister Andreas Pinkwart hat Sie als echten „Macher-Typen“ bezeichnet. Wo sehen Sie selbst Ihre Stärken?

Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld: „Ich bin sehr entscheidungsfreudig, packe Dinge an und versuche sie zügig umzusetzen. Dabei beruhen diese Entscheidungen auf einem für die Situation erforderlichen fundierten Informations- und Sachstand. Außerdem bin ich allem Neuen gegenüber sehr aufgeschlossen, kann quer denken und bleibe dennoch auf dem Boden der Tatsachen bzw. des Machbaren.“

Ruhrwirtschaft: Wie gut kennen Sie Ihren neuen Arbeitsstandort – die Stadt Hamm?

Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld: „Nach Hamm bin ich schon als kleiner Junge mit dem

Studiengänge Hochschule Hamm-Lippstadt

In Hamm:

- Energietechnik und Ressourcenoptimierung (Bachelor of Science)
- Industrielle Informatik (Bachelor of Science), voraussichtlich ab Sommersemester 2010

In Lippstadt:

- Mechatronik (Bachelor of Science als Duales Studium)
- Wirtschaftsingenieurwesen (Bachelor of Science), voraussichtlich ab Sommersemester 2010

Studienberatung:

Dr. Tobias Volpert
Tel.: 02381 8789-210

Persönliche Sprechstunde

in Hamm:

Montags 11.00–13.00 Uhr
Marker Allee 76–78, 59063 Hamm

in Lippstadt:

Mittwochs 9.00–12.00 Uhr
Erwitter Str. 105, 59557 Lippstadt

Bus gefahren. Das waren sozusagen meine ersten größeren Ausflüge in die Umgebung. Ich kann mich noch gut an das für mich damals riesige Kaufhaus Horten erinnern und den Aufbau des Allee-Centers. Aufgrund der sehr guten Zugverbindungen habe ich Hamm in den letzten Jahren oft als Start- und Endpunkt meiner Dienstreisen mit dem Zug ausgewählt. Privat war und bin ich mit meiner Familie oft im Tierpark und ich selbst nutze häufig die hervorragende Saunalandschaft und die ‚lange Bahn‘ des Maximare als Trainingslager zur Vorbereitung meiner sportlichen Aktivitäten. Ich betreibe als Hobby den Ausdauersport und nehme gerne an Triathlons, Halbmarathons und Straßenradrennen teil. Bevor hier aber ein falscher Eindruck entsteht: Für mich stehen Gesundheit und das Ankommen bei diesen Sportarten allerdings im Vordergrund, von daher starte ich gewöhnlich in den ‚Jedermann‘-Wettbewerben und komme für gewöhnlich im hinteren Mittelfeld an.“

Ruhrwirtschaft: Die Ausbildung von Fach- und Führungskräften steht im Focus der neu-

en FH. Welche Rolle spielt Ihrer Meinung nach dabei die Rolle der heimischen Wirtschaft für den Wissenstransfer und den Einstieg ins Berufsleben?

Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld: „Das Mitwirken der heimischen Wirtschaft spielt eine sehr große Rolle und ist unerlässlich. An einer Hochschule werden kluge Köpfe geformt, die nach einem bestandenen Abschluss wissenschaftlich und praxisorientiert sehr gut ausgebildet sind und sich ein ganzes Arbeitsleben lang in der Industrie behaupten müssen. Und heute mehr denn je ständig wechselnden Herausforderungen gewachsen sein müssen. Die heimische Wirtschaft kann und sollte der Hochschule helfen, die jungen Menschen optimal auf das Überleben in diesem Haifischbecken vorzubereiten. Dazu kann sie sich insbesondere an einer Fachhochschule vielfältig einbringen. Das Anbieten von Praktikumsplätzen in dualen Studiengängen, die Wissensvermittlung durch Lehraufträge und die Unterstützung bei Forschungsvorhaben sind nur drei mögliche Ansatzpunkte von vielen.“

Ruhrwirtschaft: Welche Ziele verfolgen Sie mit Ihrer Hochschulpolitik? Wo soll die FH Hamm-Lippstadt in zehn Jahren stehen?

Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld „Das ist eine gute Frage, die insbesondere bei einer Neugründung ganz einfach zu beantworten ist: Die FH Hamm-Lippstadt soll in zehn Jahren mindestens unter Volllast fahren! Auf dem Weg dorthin liegen viele kleine einzelne Abschnitte vor uns: Der Aufbau und die Planung der einzelnen Studiengänge, der Aufbau einer Hochschulverwaltung, der Auf- und Ausbau der Gebäude und nicht zuletzt das Akquirieren von in- und ausländischen Studierenden. Ich stelle mir vor, dass die FH Hamm-Lippstadt in zehn Jahren für Studenten und Mitarbeiter zu einer attraktiven und flexiblen Hochschule werden kann, geprägt von einem hohen Maß an Qualität in allen Bereichen. Quasi als Maßstab und Vorbild einer neuen Bildungslandschaft in NRW.“

Ruhrwirtschaft: Wie wollen Sie angehende Studenten für Ihre FH begeistern? Warum soll man gerade in Hamm studieren?

Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld: „Genau aus dem Grund, den ich gerade genannt habe. Die Hochschule muss für die kommenden Generationen von Studierenden attraktiv und flexibel sein. Es muss sich herumsprechen, dass man und insbesondere auch als Frau in Hamm-Lippstadt qualitativ hochwertig und praxisorientiert ausgebildet wird, so dass ein Abschluss an unserer Hochschule einer Arbeitsplatzgarantie gleichkommt. Alles was ich persönlich mit meiner Arbeitskraft und mit meinen Ideen dazu beitragen kann, möchte ich gerne tun, denn die Chance eine neue Hochschule aus dem Nichts zu gestalten, wird in NRW so schnell nicht mehr kommen. Dies sollten wir alle in der Region nutzen.“

Christoph Weltmann / Stefan Karlisch

Zur Person:

Prof. Dr. Klaus Zeppenfeld

Nach seinem Abitur studierte der zweifache Vater an der Universität Paderborn Informatik mit dem Nebenfach Mathematik und arbeitete anschließend als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Osnabrück, an der er auch promovierte.

Als Senior-Berater bei der sd&m AG (software design & management, heute Capgemini sd&m) war der gebürtige Werler in verschiedenen Projekten für die ganzheitliche Entwicklung von Individualsoftware für Großkunden mit verantwortlich.

Im Jahre 1997 trat er eine Professur im Fachbereich Informatik in der Fachhochschule Dortmund an und wurde 1999 innerhalb des Fachbereichs zum Prodekan gewählt. Seit 2005 ist er Dekan des Fachbereichs Informatik und daneben auch wissenschaftlicher Direktor der IT-Center Dortmund GmbH, Gesellschafter der KonWerl Zentrum GmbH und Aufsichtsratsvorsitzender der Brockhaus Software & Consulting AG.

Er verfasste seit 2004 mehrere Lehrbücher und ist seit 2007 Herausgeber der Buchreihe „Informatik-im-Fokus“ des Springer Verlags.